

"Access now! Densya ni noruzo!"

Autor(en): **Wyder, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **31 (1989)**

Heft 1: **Grenzenlos**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Access now! Densya ni noruzo!»

von Franziska Wyder

«Access now! Densya ni noruzo!» – ein Demo-Ruf. Wir sind ca. 60 RollstuhlfahrerInnen mit einigen Begleitpersonen und vier sehbehinderten Leuten auf dem Weg vom Shinjuku-Central-Park zur Shinjuku-Bahnstation in Tokyo. Vorbereitet wurde die Demo von der «National Conference on Liberation Movement of Disabled Persons» (NCLD) von Japan.

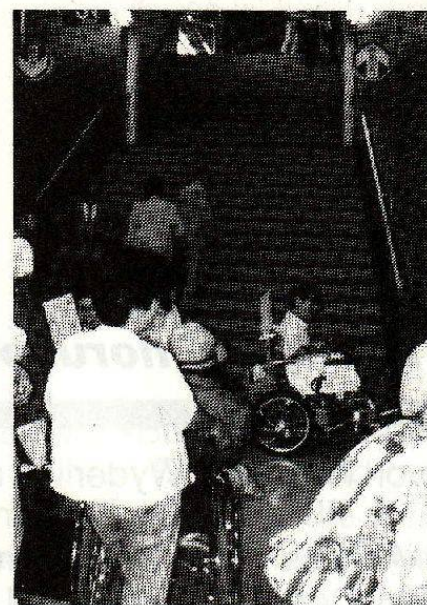
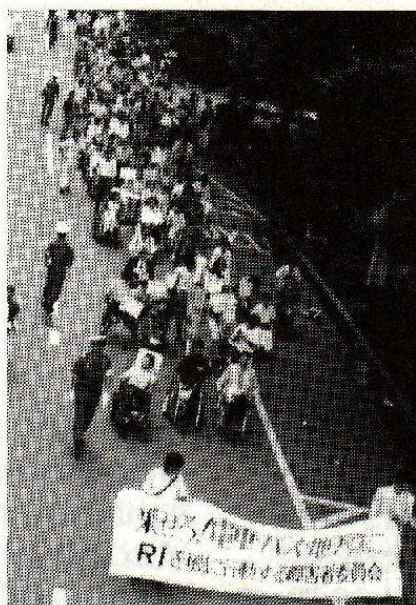
Die NCLD ist eine 20jährige Basisbewegung, die von einigen schwerbehinderten BürgerInnen mit Cerebralparese ins Leben gerufen wurde. Sie kämpft für Selbstbestimmungsrechte in einem Land, in dem alles rund um die Behinderung bürokratisiert, organisiert und institutionalisiert ist. Vor 20 Jahren ging ihr Protest gegen Eltern, die ihre behinderten Kinder umgebracht hatten, heute kämpfen sie gegen eine Gesellschaft, in der Integration vor allem als Arbeitsfähigkeit verstanden wird, und für eine Umwelt, die ihnen ein unabhängiges Leben ermöglicht.

Ein weiteres Thema der letzten Jahre war der Kampf gegen die professionellen HelferInnen: «Es waren immer die Professionellen, die darüber entschieden, wie Behinderte zu leben haben und die die Rehabilitation so aus-

richteten, dass die Behinderten in die Gesellschaft passten, statt die Gesellschaft den Behinderten anzupassen. Von früher Kindheit an lassen sie uns in Institutionen verschwinden. Wir glauben aber, dass echte Rehabilitation in Raum und Zeit begrenzt sein soll, ausgerichtet auf ein klares Ziel, ein Programm, das nur als Vorschlag definiert werden dürfte!»

Seit 1981 sind in Japan einige Independent-Living-Zentren entstanden, angelehnt an die IL-Bewegung aus den USA. Ca. 2000 Schwerbehinderte leben seither in ihrer eigenen Wohnung und haben sich ein System von persönlichen AssistentInnen geschaffen, die teilweise von Versicherung und Regierung bezahlt werden. Damit sind sie ArbeitgeberInnen geworden und sind ihrem Ziel «etabliert die Rechte zur Selbstbestimmung der Behinderten» näher gekommen.

Zurück zur Demo: In Japan sind viele Züge zwar ohne Stufen vom Perron aus erreichbar, der Zugang zu den Perrons führt aber immer über Treppen. Unter den mindestens 300 S-Bahn-, U-Bahn- und übrigen Eisenbahnstationen in Tokyo hat es nur am Hauptbahnhof einen Lift. An der Demo ging es deshalb um den behindertengerechten Ausbau der Bahnstationen. Von der Shinjuku-Station aus fuhren wir mit der S-Bahn zu der



Shinbashi-Station, wo 15 Japaner zusammen mit fünf AusländerInnen ein Treffen im Verkehrsministerium vereinbart hatten. So mussten 60 Personen im Rollstuhl vom Bahnpersonal (und davon hat es in Japan in Kürze immer genügend) einmal zu den Perrons hoch-, dann in Shinbashi wieder heruntergetragen werden und dies mit Wiederholung am Abend. Die Besprechung im Verkehrsministerium war sehr gut vorbereitet. Auf die ersten Antworten der Vertreter des Ministeriums und der Bahn- sowie Busgesellschaften folgte die lakonische Entgegnung der Behinderten: «Zu realitätsfremd!» Und auf die nächsten Einwände gegenüber ihren Forderungen brachten sie Punkt um Punkt vor, was in den vergangenen fünf Jahren in Sachen Planung und Entscheidung im Transportwesen alles behindertenfeindlich gelaufen ist.

Die fünf AusländerInnen erzählten anschliessend kurz von ihren Kämpfen in ihren Heimatländern, so zum Beispiel Judy Heumann aus Berkeley, USA: Mit Demos und anderen Druckmitteln brachte es ihre Bewegung so weit, dass alle Busse mit Hebebühnen

ausgerüstet sein müssen. Judy Heumann selbst wurde zweimal an Demos verhaftet. Einst musste sie zusammen mit 50 anderen RollstuhlfahrerInnen über Nacht in Arrest, wobei die «Zellen» vorsorglich durch die Polizei behindertengerecht ausgerüstet (mit Rampe und Rollstuhl-WC) und Krankenschwestern zum Einsatz bereitgestellt wurden.

Die Stimmung an der Demo war die ganze Zeit super! So viele Leute, die das Gleiche wollen und sich aktiv dafür einsetzen. Fast JedeR trug ein Plakat mit Protestworten oder hatte dieses am Rollstuhl festgemacht. Alle schrien den ganzen Weg mit, und dies im so höflichen Japan, wo Auseinandersetzungen nur angedeutet werden. Presse und Fernsehen begleiteten die Demo, in der Abend-Tageschau wurde das Geschehen in einer 30-Sekunden-Meldung dokumentiert. Beginn und Schluss der Demo bestanden aus altbewährter, aus dem Westen importierter, Demo-Romantik: Hand-in-Hand-Gesungenes «We shall overcome, we shall come by train, we shall live in peace!» ■